

Die beiden etwa gleichzeitig geborenen – 1901 resp. 1905 – Künstler verbindet bei allen Verschiedenheiten ihr Ausgangspunkt in einem stark abstrahierenden Surrealismus, von dem sich das reife Werk in einem extremen und sehr individuellen Stil absetzt. Beide machten in den dreissiger und frühen vierziger Jahren eine lange und schwere Schaffenskrise durch; während Giacometti die Arbeiten unter den Händen zerfielen, produzierte Newman überhaupt nichts. Beide erreichten schliesslich ein Werk von hohem existentiellen Ernst.

«The Moment» nannte Newman bereits 1946 sein erstes Gemälde mit einem zentralen senkrechten Strich; gleichzeitige Bilder tragen Titel wie «Genetic Moment», «The Word I», «The Command», die auf die Schöpfung Gottes, aber auch auf die des Künstlers weisen. Longinos gibt als Beispiel einer erhabenen Aussage den ersten Befehl Gottes zu Beginn der Schöpfungsgeschichte: «Und Gott sprach: Es werde Licht!» Mit dem Einbruch des strahlend einfachen C-Dur-Dreiklangs hat Haydn diesem Urbild der Erleuchtung ergreifenden Ausdruck gegeben; das leuchtend flammende Gelb in «The Moment I», das unversehens die ungrundierte Leinwand durchschneidet, wirkt ähnlich lichthaft. Newman wird es selbst als ein neuer Aufbruch ins Helle erschienen sein, als er hier zum ersten Mal seit seiner Herzattacke 1957 wieder Farbe verwendete. Insofern bildet das Zürcher Gemälde den Auftakt zu den intensiv bunten Spätwerken; in der meditativen Strenge und der extremen Sparsamkeit des Eingriffs hingegen ist es den schwarz-weissen Bildern, die in den fünf vorhergehenden Jahren entstanden, insbesondere den vierzehn «Stations of the Cross», eng verwandt.

Viele Bilder Newmans sind symmetrisch aufgebaut; sie betonen das Dasein, die stete Präsenz des «Hier». In «The Moment I» bewirken das Querformat und die exzentrische Anordnung der Streifen einen dynamischen Ablauf der Wahrnehmung: Auf dem Weg von links nach rechts brechen, quer zur Zeitachse, die leuchtenden Linien ein und heben einen Augenblick heraus. Er wird als optisches Erlebnis unmittelbar vergegenwärtigt und festgehalten, während er sonst für das Bewusstsein kaum fassbar vorbeifliegt. Ein ambivalentes Vibrieren bestimmt die Tiefenverhältnisse der verschiedenen Teile ebenso wie die Ausrichtung der gelben Streifen; mit

ihrer ausstrahlenden Aura verwandeln sie die rechteckige Fläche zu einem Feld von Energien. Lässt man sich auf Newmans Bild ein, erlebt man so als optische Realität, was die rationale Alltagserfahrung überschreitet oder transzendiert und eine höhere Stufe des Bewusstseins ahnen lässt.

Christian Klemm

Literatur:

Thomas B. Hess: Barnett Newman (New York 1969) Abb. S. 77

Harold Rosenberg: Barnett Newman (New York 1978) Farbabb. 3